

seinem großen Giebel den Maßstab der Kirche, und dieser Druck würde noch schwerer sein, wenn der ursprünglich geplante Kuppelaufbau auf dem *Bush*-Hause vor der Ausführung nicht verhindert worden wäre. Wie sich ganz ähnliche Zusammenstöße zwischen den Maßstäben alter und neuer Fassaden in Deutschland finden, zeigen die Abbildungen 300—303.

Auch in Deutschland kann die Frage, was eine gute und was eine schlechte „Fassade“ sei, im heute herrschenden Durcheinander der „Geschmäcker“ nur in höchst persönlicher und darum unverbindlicher Weise beantwortet werden. Ebenso wie man im Schaffen Messels so verschiedenartige Fassaden findet (vgl. Abb. 415—16 einerseits u. Abb. 435—36 andererseits), daß man den scharfen Gegensatz am bequemsten mit „gut“ und „schlecht“ kennzeichnen möchte (wobei es jedem überlassen sein mag, welchen der Pole des Gegensatzes er „gut“ und welchen er „schlecht“ nennen möchte), ebenso kann man im Schaffen der



beliebtesten unter den heute lebenden Baukünstlern unüberbrückbare Gegensätze zu etwa vorgefaßten Meinungen entdecken, wie wohlbegründet diese Meinungen auch immer scheinen möchten. Ich persönlich glaube, daß auch bei der Gestaltung von Fassaden die Evangelien der Klarheit, Einfachheit und Ruhe verehrt werden müssen und daß ähnlich wie im Gebrauch unserer Muttersprache edle Formen heute nicht deshalb schlecht sind, weil sie schon vor hundert Jahren gut waren. Die guten Formen von vor hundert Jahren haben sich bis in die sechziger und siebziger Jahre des neunzehnten Jahrhunderts erhalten (Abb. 378—79), um dann von den Schwülstigkeiten des wilhelminischen



35—36
LONDON. REGENT STREET
“The Quadrant” nachdem Pen-
thorne 1848 die Kolonnaden
Nash’s (vgl. Abb. 32) entfernt
hatte. Vgl. Abb. 141—47